

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 4

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktion Wald

Lieber Nebi,
Zeichner Gloor hatte die Zerstörung der Wälder auf unserer Erde karikiert. Nebi-Leser E. Hanhart ist diese Darstellung so düster, er schickt aus Argentinien einen Leserbrief (Nr. 2/75, Seite 33): «Man rodet den geringwertigen Urwald und ersetzt ihn durch gepflanzte und gepflegte Forste.»

Schauen wir doch einmal, was mit der Rodung dieses «minderwertigen» Urwaldes zu verlieren ist:

– eine während Jahrtausenden ausbalancierte Lebensgemeinschaft

– Lebensraum für Tausende von Tieren und Pflanzen (auch noch unentdeckte)

– ein unersetzliches Freiluft-Labor für die Wissenschaft; sie hat erst begonnen, die Wunder der Regenwälder zu erforschen (und hat beispielsweise darin die Wirkstoffe gefunden, die die «Pille» ermöglichen). Die Rodung des Urwaldes bringt uns Menschen um die Chance, weitere Entdeckungen und Erfindungen zu machen: Pflanzen- und Haustierzüchtungen, Verhaltensforschung, Wirkstoffe, Lebensgemeinschaften

– ein noch intaktes natürliches System, das wie kein zweites das Studium der Evolution (der Entwicklung des Lebens) ermöglicht

– ein Klima- und Sauerstoffregulator mit wahrscheinlich weltweiter Wirkung

– das Refugium für die letzten, sogenannten primitiven Ureinwohnerstämme (von denen wir «Zivilisierten» in Sachen «Einheit des Menschen mit der Natur» nur lernen können).

Und was gewinnen wir, wenn diese Vielfalt des Urwaldes durch «gepflanzte und gepflegte Forste» ersetzt wird?

– lange Reihen (Monokulturen) schnell wachsender Nutzhölzer, in denen keine ausbalancierten Lebensgemeinschaften möglich sind, die äusserst anfällig für Krankheiten und Schädlinge sind und darum chemisch behandelt werden müssen. Der Boden des tropischen Regenwaldes ist äusserst arm an Nährstoffen und daher weder für Landwirtschaft noch für Nutzholz-Monokulturen geeignet: Nach wenigen Jahren ist der missbrauchte Boden ausgelaugt, neuer Urwald müsste gerodet werden.

E. Hanhart ist reichlich unbelastet von ökologischem Verständnis. Leider sind es viele Regierungen, die die Bewilligung zum Kahlschlag der Urwälder erteilen, auch noch: Ihr kurzfristiges Profitdenken geht auf Kosten der kommenden Generationen.

Leider lässt es der Platz hier nicht zu, die komplexen Probleme ausführlich zu behandeln. Vielleicht wird es der weltweiten Kampagne des WWF zur Rettung vor allem der tropischen Regenwälder (Aktion Wald, Herbst 1975) gelingen, etwas von dem Unverständnis und der Unwissenheit um die Wälder dieser Erde abzubauen.

Mit freundlichen Grüßen

WWF Schweiz
Roland Wiederkehr

PS: Zum Jahr, in dem der ewig junge Nebi 100 Jahre wird: Möge...!!!

Der rote Faschismus

Einleitend möchte ich erwähnen, dass der Faschismus genau dieselben Methoden verwendet wie der Kommunismus, er ist auch keineswegs

besser! Der Unterschied ist einzig, dass er rechtsextrem ist. Wäre er an der Macht, so hätten wir keineswegs bessere Zustände wie z. B. in den Ostblockstaaten.

Heute haben wir in Moskau den roten Faschismus, der für uns die Hauptgefahr darstellt. Die Welteroberungsstrategie Moskaus ist noch nie so perfekt wie gegenwärtig!

«Der Kampf: aufs Messer zwischen dem Kommunismus und Kapitalismus ist unvermeidlich. Gewiss, heute sind wir noch nicht stark genug anzugreifen. Unser Augenblick wird in 30 oder 40 Jahren kommen! Um zu siegen, brauchen wir ein Element der Ueberraschung. Die Bourgeoisie muss eingeschläfert werden. Eines Tages werden wir damit beginnen, die theatralischste «Friedensbewegung» zu entfachen, die jemals existiert hat (Entspannungspolitik Moskau, europäische Sicherheitskonferenz). Die kapitalistischen Länder, stupid und dekadent, werden mit Vergnügen an ihrer Zerstörung arbeiten. Sie werden auf dem Leim der Gelegenheit zu neuer Freundschaft kriechen. Und sobald sich ihr Schutzgürtel entblösst (antimilitärische Hetze von Seiten der Linken), werden wir sie mit unserer geballten Faust zerschmettern.» Dies sagte Dimitrij Manuskij, Leiter der Komintern im Jahre 1931.

Das ist das wahre Ziel der Sowjet-imperialisten und rein gar nichts anderes! Es ist wirklich sehr bedenklich, dass das die Linke nicht merkt, und nicht weniger schlimm ist es, dass infolge Gewinnsucht unsere Geschäftsleute mit einer derartigen machtungrigen Grossmacht Handel treiben. Wahrhaft, das sind wirklich nützliche Idioten, die stupid und dekadent sind und mit Vergnügen an unserer Zerstörung hinarbeiten.

R. E., Basel

Appell an die Frauen!

Lieber Nebi,
das Jahr der Frau, kaum begonnen, liefert schon soviel Zündstoff, dass ich aufgestachelt in die Tasten greifen muss. Die Tatsache, dass ein im vornherein schwer belastetes 1975 zum Jahr der Frau erklärt wurde, lässt den Verdacht aufkommen, man brauche eine Ablenkung von den viel schwereren Problemen, die im laufenden Jahr auf uns zukommen. Andererseits ist ein Jahr eine begrenzte Frist, und wenn alle Aspekte des Frauendaseins bis zum Ueberdruß zerredet worden sind, kann man ab 1976 wieder zur Tagesordnung übergehen.

Blieben wird die Ernüchterung, in der es fraglich erscheint, ob die verfolgten Ziele wirklich erstrebenswert sind. Ich glaube nicht, dass die Frauen ernsthaft eine Stellung anstreben, die ihnen viel mehr Pflichten und volle Verantwortung bringt. Nein, sie erliegen einfach dem heutigen Trend, alles zu fordern, um zu den bestehenden Privilegien noch weitere zu ergattern.

Nimmt man die Forderungen der

Frauen wirklich ernst, dann schält sich zwar keine klar formulierte Absicht heraus, ausser dem Verlangen nach gleichen Chancen und Möglichkeiten, wie sie die Männer für sich verwirklicht haben. Das würde bedeuten, die Frauen wollen ab bald den Lauf der Welt bestimmen, so wie es bisher die Männer taten. Eine Emanzipation mit all ihren Konsequenzen führt zwangsläufig dazu, uns Männern den Führungsanspruch streitig zu machen. Das wäre eine harte Kampfansage. Ob ein solcher Kampf Aussicht auf Erfolg hat, ist wahrlich zweifelhaft, ganz abgesehen von der Frage, ob die Welt davon profitieren würde. Was den Bestrebungen einer Minderheit von überheblichen Frauen immer entgegensteht, ist die biologisch vorprogrammierte Unterordnung, bedingt durch die sexuelle Hörigkeit des weiblichen Naturells.

Der biologische Standpunkt ist in der gesamten Natur das Mass aller Verhältnisse zwischen männlich und weiblich... und meine Erfahrungen haben mich nicht gelehrt, dass dieses Gesetz durchbrochen werden kann.

Liebe Frauen, besinnt Euch auf Eure unwiderstehlichen Eigenschaften, auf dieser Ebene seid Ihr von uns geliebt und gehätschelt. Schenkt aber den Männern, die Euch lautstark vorwärts treiben, keinen Glauben, denn sie sind alle abgefeimte Schauspieler, angenommen die Pantoffelhelden.

Mit einem spezifisch männlichen Vergnügen grüsse ich hier und jetzt die Frauen der Welt.

Rudolf Vögelin, Winterthur

Wirtschaftsprognose: Heiter bis bewölkt!

Am siebenten Himmel der Bundes- und höher-Angestellten strahlt noch mit unverminderter Kraft die Wohlstandssonne. Ihre warmen Strahlen saugen die steigende Inflation mittels rückwirkenden zehnprozentigen Teuerungsausgleiches mehr als erfolgreich auf, und zurück bleibt für diese Seligen das Salz des Wohlstandes.

Hingegen beginnt sich der unterste Himmel gewisser Arbeiterkategorien immer mehr zu bewölken. Die Götter dieses umwölkten Unterhimmels, nämlich die Arbeitgeber, lassen ein unmissverständliches Donnerrollen über den Häuptern ihrer Untertanen ertönen:

«Von einer Lohnerhöhung kann überhaupt keine Rede mehr sein! Teuerungsausgleich? Was fällt euch ein? Gar nicht dran zu denken! Eher



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau



schon ein Franken weniger Stundenlohn! Auswärtige Spesen wie bisher? Kommt nicht mehr in Frage! Die müsst ihr Arbeiter jetzt selber berappen, wenn ihr weiterhin voll beschäftigt sein wollt! Was, ihr wollt meckern, das sei ungerecht? Wem es nicht passt, der kann ja gehen!»

So donnert und blitzt es bereits über den Häuptern jener weniger Seligen, die vor allem die schweren und dreckigsten Arbeiten bei jedem Wetter unter freiem Himmel ausführen dürfen.

Nach dem heiseren Quaken des Wirtschafts-Frosches zu schliessen, dürften diese Unterhimmels-Arbeiter vorläufig vergebens auf ein milderes Altweiber-Sömmerchen hoffen...

Bergmaeli

(Name und Adresse sind der Redaktion bekannt)

Bitte lassen Sie obiges Artikelchen, obwohl es für die humoristischen Spalten gedacht ist, wenn möglich nicht im Papierkorb verschwinden, da es leider kein Witz ist, sondern Wort für Wort den Tatsachen entspricht, über die ich nur deshalb so gut informiert bin, weil mein Mann auch so ein «Unterhimmelsarbeiter» ist, der sich jetzt oft schwere Sorgen macht, wie viele seiner Arbeitskollegen auch, auf deren Rücken die Konjunkturdämpfung rücksichtslos ausgetragen wird.

Reinfall

Lieber Nebi, mein unentbehrlicher Nebi,

warum lässt sich E. V. in Laupen im Nebelspalter Nr. 2 über unsere Radiosprecher aus? Warum geht er nicht hin und studiert die Schweizer Geographie? Warum hat er nicht bemerkt, dass die Autobahn Genf, Richtung Wallis, in Remaz endet und nicht in Renens? Warum suchen wir die Fehler immer bei den anderen, anstatt bei uns selbst?

Ich grüsse Dich als alten Freund
Emanuel Jaggi, Zürich

Aus Nebis Gästebuch

Sehr geehrte Redaktion, nun möchte ich dem Nebelspalter doch endlich ein aufrichtiges Kompliment machen. Wir lesen ihn schon lange aufmerksam und kritisch. Wir freuen uns sehr, dass diese Zeitschrift vielseitig ist, und vor allem, dass sie die Lehre der Lügen (ich meine die Politik) durchschaut. Schon während des Zweiten Weltkrieges kämpfte er für das Recht und für das Gute.

Hoffentlich verliert er diese Einstellung nie! Es ist ja nicht immer ungefährlich, die Wahrheit zu sagen. Der Nebelspalter ist lustig, weil er die Wahrheit sagt. In dieser Zeit der Lügen hört sich das Wahre halt nun eben einmal grotesk an.

Es gefällt uns, wie der Nebelspalter gegenüber dem Nahostkonflikt und gegenüber Israel Stellung nimmt. Er tut dies in einer objektiven Haltung, obwohl sich dies jetzt paradox anhört. Aber es ist nicht paradox, weil «objektiv» für den Nebelspalter nicht «feige» heisst. Vor allem die Karikatur von Horst «ein Löffelchen für den Frieden» (Nebi Nr. 47) hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

Daniel Dentler, Aadorf

*

Gratulation zum originellen, warmherzigen Albert-Schweitzer-Jubiläumartikel in Nr. 2! Dr. R. St., Bern